

Neunundzwanzigste, Ökolieferung

Die Umwelt ist die ganze Welt. Diese findet sich im *Fischer Weltalmanach* – oder wenn nicht sie selber, dann mindestens ihre Agenda, und zwar die des kommenden Jahres immer schon ab September des Vorjahrs. Seriöse Reporter deutscher Sprache versäumen keine Zeit und leben sich jährlich drei Monate in die Welt der Zukunft ein. Nicht bloß in alphabetischer Ordnung Land für Land tritt der geduldige Planet zur Inspektion an, er stellt sich auch einer beträchtlichen Zahl nach Sachgebieten geordneter Fragen – nehmen wir etwa den Verkehr, ein Weltthema ersten Ranges. Aus dem Luftverkehr: Von den 38 Flughäfen mit dem größten Personenverkehrsaufkommen der Welt sind 21 in den USA. Im Jahr 2003 fertigten sie von weltweit 1,756 Milliarden Passagieren 761 Millionen ab. Güterverkehr: In einer Zeitung steht, daß die Demokratische Republik Kongo in ihrem Tor zur Welt, dem Flußhafen Matadi 150 Kilometer vor der Kongo-Mündung, jährlich rund 2 Mio. t Fracht umsetzt. Das 1,1 Kilogramm schwere Taschenbuch von Fischer bringt Vergleichsgrößen: Rotterdam 326 Mio. t, Schanghai 316 Mio. t (im Jahr 2003).

Am Ende liegt Afrika also doch nicht am Meer, entgegen einem weitverbreiteten Glauben hierzulande. Ein Blick auf das Riesenland Land Kongo mit seinem ganze 35 Kilometer langen Küstenstreifen erinnert unter anderem an ebendiese elementare und folgenreiche Gegebenheit, obwohl es weitere gewichtige Unterschiede zwischen Matadi, Schanghai und Rotterdam gibt. Gewiß: Auf ihrem Staatsgebiet der Größe Westeuropas gleicht die Verkehrslage der 58 Millionen Kongolesen in mancher Hinsicht der von Südseeinsulanern. Gewiß, Afrika liegt am Meer, wie hierzulande alle glauben. Doch eine Kaffeepause Blättern – und sei's in einer alten Ausgabe des *Fischer Weltalmanach* – räumt auf mit Vorstellungen, wonach der große südliche Kontinent, da ja diese pralle äquatoriale Sonne auf ihn scheint, zumeist aus palmbestandenem Strand besteht. Ganz im Gegenteil zählt Afrika sieben der zehn

größten Binnenländer aller Kontinente. Außer den afrikanischen Mitgliedern Tschad, Niger, Mali, Äthiopien, Sambia, Zentralafrikanische Republik und Botswana finden sich in diesem Club verkehrstechnisch schwerst handicapierter Länder nur drei zentralasiatischen Steppen-, Wüsten- und Gebirgsreiche: Kasachstan und die Mongolei auf den zwei ersten Rängen sowie auf dem achten Afghanistan. Von der rwandischen Hauptstadt Kigali zu den nächstgelegenen Häfen von Daressalam und Mombasa sind es 1536 respektive 1731 Kilometer.

Davon abgesehen, daß sich die Weltwirtschaft bei jedem Atemzug den Unwägbarkeiten von Fortbewegung, Transport und Kommunikation ausgesetzt findet, ist ihr gewichtigster einzelner Zweig selber ein planetarischer Beitrag des Verkehrs: nämlich der Fremdenverkehr oder Tourismus. Spätestens seit der Jahrhundertwende ist mehr als ein Zehntel der Erdbevölkerung – 6,5 Milliarden Mitte 2005 – jedes Jahr grenzüberschreitend unterwegs: 2003 waren es 702,6 Mio., die dafür 681,7 Milliarden US-\$ bezahlten. Reisen, die Urbetätigung der menschlichen Gattung, trug im Total sämtlicher Personenverschiebungen einschließlich Inlandverkehr und Mehrfachtüter im selben Jahr 4100 Mia. \$ zum globalen Bruttosozialprodukt bei – ein Anteil von rund 12%. Dem entspricht ziemlich genau der globale Anteil der Arbeitsplätze, der auf das Tourismusgewerbe inklusive Hotellerie und Gastronomie entfällt.

Bekanntlich bildet Reisen, verbeult die Hosen und verbreitet Infektionskrankheiten. Der Gesundheitszustand der Welt, legt man als Beobachtungszeitraum die vergangenen zwei Jahrzehnte zu Grunde, zeigt kaum Entspannung und Verbesserungen. Nur an sehr ausgewählten Abschnitten der medizinischen Forschungsfront sind Fortschritte zu erkennen, und dabei geht es allem voran um die Verlängerung des Lebens von Menschen in den reichsten Ländern. Kaum veraltet ist denn auch Laurie Garretts *The Coming Plague*, 1996 unter dem etwas

schönfärberischen Titel *Die kommenden Plagen* sogar auf deutsch erschienen. In 1018 Seiten stimmt die großflächige Bestandesaufnahme ein auf die Perfidien der Biodiversität, auf deren Ingenium in der Fortentwicklung von Medikamentenresistenzen und auf die geografischen Verwerfungen der globalen Einkommensverteilung, die den Überlebenskampf in der Mikrobensuppe sabotiert. Aus den urbanen Krankheitszentren, diesen «Mikrobenmagneten», und dem Affenhaus der Firma Hazelton Research Products in Reston, Virginia, sind wir unterwegs in den Urwald, wo wir uns auf der Suche nach dem Ursprung von Marburg- und Ebola-Viren raumanzugbewehrt in einer zwiespältigen Höhle wiederfinden.

Durch ungesunde Zonen der Arzneimittelkunde und der umfangreichen kriminellen Geschäfte damit führt uns der *Atlas mondial des drogues* vom Pariser Observatoire géopolitique des drogues – ein Medienstoff *par excellence*. Laut einem alten italienischen Arzt, den Guido Ceronetti in seinem unschätzbaren Büchlein *Das Schweigen des Körpers* zitiert, ist die Gesundheit «ein prekärer Zustand des Menschen, der nichts Gutes verspricht». Daß sie eine Umweltfrage ist und als solche einen ganzheitlichen Zugang nahelegen muß, lernen wir schon in einem der Traktate des Hippokrates, dem der Übersetzer Wilhelm Capelle den Titel *Die Schrift von der Umwelt* gegeben hat. «Wenn aber der Sommer regnerisch ist und feucht und auch der Herbst, dann muß ein Winter voller Krankheiten folgen... »

Noch ein Buch ist im Gepäck von Reportern unentbehrlich, und zwar in mehreren und stets zu erneuernden Exemplaren, die östlich der Oder und südlich des Apennins überall sofort wieder verschenkt sind: nämlich David Werners *Where There is No Doctor. A Village Health Care Handbook*.

Diese Bibliothek des Reporters hat keine ökonomische Lieferung, begnügt sich statt dessen mit dem Hinweis auf den vom «Monde Diplomatique» herausgegebenen *Atlas der Globalisierung*, demzufolge die Weltrüstungsausgaben von 1250 Mia. US-\$ 1985 bis 1998 um ein gutes Drittel auf 800 Mia. US-\$ gesunken sind. Nicht so die Kosten der Energie (und hier kommt vor seiner Rückkehr ins Regal neben dem Schreibtisch nochmals der *Fischer Weltalmanach* zum Zug): Die beständig wachsende Weltproduktion von Rohöl liegt derzeit bei 4 Mia. t, was gut 30 Mia. barrel entspricht. Bei einem mittleren Preis von 38 US-\$/barrel überstieg der globale Verbrauch im Jahr 2003 erstmals den Geldwert von 1'000 Mia. US-\$. Bei einem Preis von 65 US-\$/barrel wächst dieser Posten unserer Energierechnung auf 1'950 Mia. US-\$. (Deutschland etwa deckt im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts weniger als vier Prozent seines Energiebedarfs aus den erneuerbaren Quellen Wasser und Wind.)

Ins Wesen des Geldes und seine Bedeutung führt James Buchans *Frozen Desire* ein. Das Standardwerk über das uns im Augenblick mehr interessierende Erdöl ist Daniel Yergins *Der Preis. Die Jagd nach Öl, Geld und Macht*. Vom Raubbau an den nicht erneuerbaren fossilen Brennstoffen abgesehen, hat unser ungezügelter Energiehaushalt bekanntlich andere Nebenfolgen von größter Tragweite. Ein Buch, das ich heute bestellt habe, ist Tim Flannerys: *The Weather Makers*, mit deutschem Titel *Wir Wettermacher. Wie die Menschen das Klima verändern und was das für unser Leben auf der Erde bedeutet*. Wenn der menschliche Beitrag zum globalen CO₂-Ausstoß in die Atmosphäre weiterhin im gegenwärtigen Tempo zunimmt, infolgedessen die mittlere atmosphärische Temperatur um 2,8 Grad und der Meeresspiegel um gut 25 Meter ansteigt, dann ist nicht nur New Orleans unter Wasser, sondern auch Miami, New York und Washington. In den USA verlieren 50 Millionen Menschen ihren bisherigen Lebensraum, in China 250 Millionen und in

einem Land wie Bangladesch 120 Millionen von einer 140 Millionen zählenden Gesamtbevölkerung.

Im Irak will der zweite Krieg um Erdöl kein Ende finden. Kriege um Wasser sind bisher nur angedroht, so etwa von Ägypten an die Adresse Äthiopiens. Sollten dereinst die Herren auf dem Dach Afrikas ihr hydroelektrisches Potential über ein in Kairo zu genehmigendes Höchstmaß hinaus realisieren wollen, droht Ägypten die betreffenden äthiopischen Anlagen am Blauen Nil zu bombardieren. Alle neun Monate kommen eine Million Ägypter hinzu. Auch das Euphratbecken ist seit geraumer Zeit ein fruchtbarer Boden ganz besonders für die bei sämtlichen Teilhabern wachsende Anfälligkeit auf Paranoiaschübe. Nicht nur China und Indien sehen einer Zukunft ungesicherter Wasserversorgung entgegen, auch im venezianischen Canale Grande in Las Vegas droht die Zufuhr zu versiegen. In *Water Wars* führt Marc de Villiers Buch über das kostbare Naß auf dem Planeten, dessen Oberfläche zu mehr als 71 Prozent von Wasser bedeckt ist.

Diese vorletzte oder Umweltlieferung der Reporterbibliothek kann nur mit Malthus enden und der mittlerweile schon über zweihundert Jahre alten Frage, wann das Boot voll sein wird. Zur Hand haben wir einstweilen das als das endgültige Werk über das Raumschiff Erde – und den Umfang seiner Belegschaft – gepriesene Buch Joel E. Cohens: *How Many People Can the Earth Support?* Im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts ist die Weltbevölkerung um rund eine halbe Milliarde Menschen gewachsen – mehr, als im Jahr 1600 den Planeten bewohnten. Wird sie sich in diesem Jahrhundert bei neun, zehn oder elf Milliarden stabilisieren? Und an wen richtet sich da welche Frage?

Ausgaben

Der Fischer Weltalmanach 2007. Zahlen, Daten, Fakten. Fischer, Frankfurt 2006*.

Laurie Garrett: *The Coming Plague*, Penguin Books, London und New York, 1994. Dt.: Titel *Die kommenden Plagen*, S. Fischer, Frankfurt 1996.

Atlas mondial des drogue. Presses universitaires de France, Paris 1996.

Guido Ceronetti: *Il silenzio del corpo.* Adelphi, Milano 1979. Dt.: *Das Schweigen des Körpers.* Bibliothek Suhrkamp, Frankfurt 1983.

Hippokrates: *Von der heiligen Krankheit und andere ausgewählte Schriften.* Artemis, Zürich 1955.

David Werner (mit Carol Thuman u. Jane Maxwell): *Where There Is No Doctor. A Village Health Care Handbook.* The Hesperian Foundation, Bekeley 1977 (revised 1992). Dt.: *Wo es keinen Arzt gibt.* Reise Know-How Verlag Rump, Bielefeld 2004 (10. Auflage).

Atlas der Globalisierung, TAZ Verlags- und Vertriebs GmbH, Berlin 2005 (4. Auflage*).

James Buchan: *Frozen Desire. An Inquiry into the Meaning of Money.* Picador, London 1997. Dt.: *Unser Geld. Eine Geschichte der Münzen und Scheine.* Dumont, Köln 2002.

Daniel Yergin: *The Prize. The Epic Quest for Oil, Money, and Power.* Simon & Schuster, New York 1991. Dt.: *Der Preis. Die Jagd nach Öl, Geld und Macht.* S. Fischer, Frankfurt 1991.

Tim Flannery: *The Weather Makers. How Man Is Changing the Climate and What It Means for Life on Earth.* Publishers Group Worldwid, Berkeley, 2006. *Wir Wettermacher. Wie die Menschen das Klima verändern und was das für unser Leben auf der Erde bedeutet.* S. Fischer, Frankfurt 2006

Marc de Villiers: *Water Wars. Is the World's Water Running Out?* Weidenfeld & Nicolson, London 1999.

Thomas R. Malthus: *An Essay on the Principle of Population, as it Affects the Future Improvement of Society.* London, 1798 (anonym). TB: Oxford University Press. Dt.: *Versuch über die Bedingung und die Folgen der Volksvermehrung.* Altona 1807. TB: *Das Bevölkerungsgesetz,* dtv, München 1982

Joel E. Cohen: *How Many People Can the Earth Support?* Norton, New York 1995.